Die Hohberger helfen noch gerne

Sommerserie Ortsgespräche (4): Claudia Seitz (Niederschopfheim) engagiert sich in der Flüchtlingshilfe

Von Klaus Krüger

unserer Sommerserie Ortsgespräche unterhalten wir uns mit Menschen aus der Nachbarschaft - über die spannenden Sachen, die sie so tun. Heute: Claudia Seitz.

■ Frau Seitz, wie ist das mit dem Mitleid – hatten wir damals mehr davon für die thailändischen Höhlenjungs übrig als für syrische Flüchtlingskinder, die ihr Leben auf dem Mittelmeer riskieren?

SEITZ: Natür-CLAUDIA lich bewegen die Bilder in den Nachrichten, wenn man die Jungs und ihren jungen Betreuer in dunkler Höhle eingeschlossen sieht. Die Bilder und Nachrichten der Geflüchteten auf dem Mittelmeer oder in den Flüchtlingslagern sind schon Alltag geworden, weshalb sie bei vielen leider verdrängt oder gar bewusst hingenommen werden. Ich meine jedoch, dass alle Kinder und Erwachsenen gerettet werden sollten. Jedes Leben ist wichtig und wertvoll.

■ Tun wir genug in den Herkunftsländern gegen die Fluchtursachen?

Seitz: Nein, es müsste in den Heimatländern viel mehr für die Menschen vor Ort getan werden. Es braucht Projekte, die nachhaltig wirken und von Landsleuten begleitet und umgesetzt werden können. Wir müssen mehr in deren Bildung wie Kitas, Schulen, Ausbildung investieren, damit die Menschen mehr Chancen haben, etwas zu erreichen. Das Leben in deren Ländern muss lebenswerter und sicherer werden. Statt Waffenlieferungen sollten wirtschaftliche Bedingungen für diese Länder verbessert werden.

■ Wir tun also nicht das Richtige?

Seitz: Nein, statt die einheimischen Produktionen zu fördern und zu unterstützen, werden entweder die Menschen als billige Arbeitskräfte von europäischen Firmen ausgenutzt, oder wir bringen als Hilfsgüter unseren Wohlstandsmüll (wie Kleider) als »gute Tat« in diese Länder und machen damit oft den Arbeitsmarkt vor Ort kaputt. In Afrika etwa gibt es auf den Märkten sehr schöne Stoffe zu kaufen und Schneider, die auf der Straße Kleider nähen, aber dies inzwischen oft nur noch für Touristen. Die Einheimischen kaufen von Kleiderbergen auf dem Markt europäische Kleidung.

■ Die Stimmung gegenüber Flüchtlingen im Land scheint sich dank Politikern wie Seehofer zu drehen merken Sie das auch schon in Hohberg?

SEITZ: Natürlich gibt es auch in Hohberg »Seehofer- Stim-men«, aber viele Hohberger Bürger akzeptieren die in Hohlahandan Gafliichtatan der Gemeinschaftsunterkunft Engel oder in Anschlussunterbringung in Gemeinde- oder Wir Privatwohnungen. fahren sehr viel Hilfsbereitschaft und auch echte Nachbarschaftshilfe. Auch unsere Vereine sind offen für Geflüchtete. Die Kinder sind in den Kitas und Schulen gut angekommen. Wir haben in Hohberg nicht nur Flüchtlinge, sondern viele Menschen verschiedener Nationen, die hier leben und arbeiten.





Claudia Seitz erhielt 2017 für ihr vielfältiges Engagement die Bürgermedaille von Bürgermeister Klaus Jehle. Fotos: Klaus Krüger

■ Wir hatten einmal eine Willkommenskultur – gibt es die noch?

Seitz: Ich kann für uns als Netzwerk Flüchtlingshilfe sagen, dass wir alle Menschen, die der Gemeinde Hohberg zugewiesen wurden oder in die Gemeinschaftsunterkunft kommen und begrenzt hier leben, gut aufnehmen. Wir sind immer noch der Meinung, wer gut aufgenommen wird und Hilfe erfährt, kommt in unserer Gesellschaft besser zurecht und wird auch etwas zurück geben.

■ Sind Solidarität und Mitmenschlichkeit Werte, die aussterben?

SEITZ: Leider sind dies in der heutigen Zeit nicht die einzigen Werte, die immer mehr

verloren gehen. Dadurch wird auch der Gemeinschaftssinn, das Vereinsleben und das Zusammenleben ärmer und die Einstellung zu bedürftigen Menschen kälter. Mit

Geld allein sich lassen

auf die Dauer die Probleme der heutigen Gesellschaft nicht lösen.

Wir als Großeltern, die wir ja viele positive Werte der Gesellschaft erlebt haben, müssen verstärkt unseren Kindern und vor allem den Enkeln diese Werte vorleben und weitergeben - damit auch sie wieder eine intakte, lebenswerte Gemeinschaft erfahren. Vor allen sollten auch unsere Politiker und alle, die Verantwortung in Führungspositionen haben, wieder Vorbilder und Vermitt-

■ Hat sich die Flüchtlingsarbeit in Hohberg entwickelt wie erwartet? Seitz: Beim ersten Treffen

am 9. September 2014 war unsere Motivation, uns für ein gutes Miteinander von Geflüchteten und einheimischer Bevölkerung zu engagieren. Aufeinander zugehen – miteinander leben – war und ist auch heute noch unser Leitfaden.

Hilfe geben, wo es notwendig ist - Hilfe zur Selbsthilfe und loslassen, wo es richtig ist, mussten auch wir lernen. Unsere Arbeit mit den geflüchteten Menschen wird nie Routine sein, wir müssen uns immer wieder neu einstellen, auf Menschen mit unterschied-

lichen Kulturen, Sprachen, Fluchterlebnissen ...

Unsere Arbeit hat sich mit

den ankommenden Menschen

erst mit der Zeit nach deren Bedürfnissen entwickelt, ganz zu Beginn wollten wir einfach

■ Haben Sie genug Helfer? SEITZ: Zurzeit sind wir etwa 40 Personen, die sich in unterschiedlichen Gruppen für die in Hohberg lebenden Menschen einsetzen. Viele davon sind seit Anfang November 2014 aktiv mit dabei. Einige sind Springer in der Not. Helfer braucht man immer. Wer uns unterstützen möchte, kann sich gerne melden: Familienbegleiter/in sowie Hausaufgabenpaten für Grundschüler oder auch Nachhilfe für ältere Schüler sowie auch mal für Erwachsene suchen wir immer.Wir freuen uns über jedes Hilfsangebot.

■ Woher nehmen Sie alle Ihre Motivation?



Viel Spaß beim Flüchtlingsfest in Hofweier.

SEITZ: Zum einen ist es die Grundhaltung und Lebenseinstellung: Dem Nächsten offen zu begegnen und die Augen vor der Not anderer nicht zu verschließen. Wir sind der Überzeugung, dass es für unser aller Zukunft wichtig und entscheidend ist, wie wir heute mit den Asylsuchenden umgehen und dass es darauf ankommt, klug und human zu handeln und dabei die Gesamtgesellschaft im Auge zu haben. Das sehr angenehme nder und beitsstruktur im Netzwerk erleichtern und motivieren uns immer wieder aufs Neue. Im Flüchtlingshilfe Netzwerk kann sich jede/jeder mit seinen eigenen Ressourcen entsprechend einbringen.

Für mich selbst und bei vielen Helfern ist auch Dankbarkeit fürs eigene Leben eine Motivation. Wichtig ist für mich die Unterstützung von meinem Mann, meinen Kindern, aber auch schon die Enkelkinder helfen mit. Wir können gemeinsam viel Neues erfahren und erleben, neue Menschen, Kulturen, fremdländisches Essen genießen und gemeinsame Feste feiern.

■ Was fehlt Ihnen am

dringendsten für die Flüchtlingsarbeit? Seitz: Am ehesten fehlt eine schnelle und unkomplizier-

HINTERGRUND

Biografisches

Claudia Seitz und ihr Mann Wolfgang haben vier Töchter und sechs Enkelkinder. Sie ist gelernte Erzieherin mit jahrzehntelangen ehrenamtlichen Tätigkeiten im Kinder-/Jugendbereich, Tagesmutter, Spielgruppe, Jugendtreff, Ferienprogramm, VHS. Über die Arbeit im Jugendtreff, bei der sie ihre Tochter Anke unterstützt, machte sie die Erfahrung, dass die geflüchteten Familien in Hohberg Hilfe brauchten. Sie fanden beim ersten Treffen zehn Gleichgesinnte. Zu Beginn trafen sie sich monatlich im Jugendtreff, um die Hilfsangebote zu besprechen und abzustimmen. Die Treffen sind offen für interessierte Mitbürger und so vergrößerte sich der Helferkreis mit neuen Aufgaben.

te Zusammenarbeit mit den Ämtern. Viel zu oft hindern bürokratische Hürden, dass die Geflüchteten schnell in Sprachkurse, Praktika oder in Arbeit vermittelt werden können.

Uns fehlen kontinuierli-che und sinnvolle Regelungen, die nachvollziehbar sind und uns die Arbeit vereinfachen. Hierbei geraten wir regelmäßig an unsere Grenzen. Am wenigsten macht uns die Flüchtlingsarbeit Schwierigkeiten, sondern vielmehr sind es die bürokratischen und politischen Vorgaben. ■ Aus welchen Ländern

kommen aktuell Flüchtlinge nach Hohberg

SEITZ: In Hohberg wohnen Anschlussunterbringung Iraker, Syrer und eine Familie aus Eritrea sowie einige junge Männer aus Syrien und Gambia, die alle schon in Arbeit sind. In der Gemeinschaftsunterkunft wohnen zurzeit Menschen aus Gambia, Georgien, Afghanistan und Syrien.

■ Haben Sie Wünsche?

Seitz: Dass es in unserer Gemeinde gelingt, die geflüchteten Menschen zu integrieren. Integration kann nur gelingen, wenn viele Bürger, jung und alt, sich daran beteiligen. Hohberg kann nicht nur mit Blumen bunter werden – auch mit den vielen Menschen, die in der Gemeinde leben, wird Hohberg bunt.

In der nächsten Folge kommt Harold Schley zu Wort.